



EMANUEL KLOTZ

Slavisches Institut, Karl-Ruprechts-Universität Heidelberg

Schulgasse 6, D-69117 Heidelberg

klotz.emanuel@gmail.com

DIE SLAWISCHEN NAMEN DER GEMEINDE THURN (OSTTIROL) – SLAVIA TIROLENSIS VIII

Bei diesem Aufsatz handelt es sich um eine weitere Fortsetzung der Beitragsreihe *Slavia Tirolensis*, in der der Autor das slawische Namengut der österreichischen Region Osttirol vorstellt und etymologisiert. Diesmal werden die ca. 20 Namen der Gemeinde Thurn behandelt. In jeweils separaten Einträgen wird zunächst die bodenständige Aussprache des Namens und die Kategorie des damit bezeichneten Objekts angegeben. Danach folgen eine kurze Beschreibung seiner Lage, allfällige Belege aus historischen Dokumenten sowie eine etymologische Analyse. Die Etyma, die den Namen dem Autor zufolge zugrunde liegen, werden in der Rekonstruktion des Urslawischen nach Georg Holzer sowie in traditioneller Rekonstruktion angeführt. Der Beitrag enthält außerdem einen Überblick über die wichtigsten lautlichen Merkmale des Thurner Ortsdialekts.

1. Einleitung

Die Osttiroler Gemeinde Thurn liegt nördlich der Bezirkshauptstadt Lienz zwischen Oberlienz und Gaimberg (s. Abb. 1). Das Gemeindegebiet erstreckt sich von der Siedlung *Zauche* auf ca. 850 m ü. M. bis hinauf zur 2906 m hohen Schleinitz und umfasst dabei die Ortsteile *Dorf*, *Oberdorf*, *Prappernitze*, die erwähnte *Zauche* sowie das *Zetttersfeld* (s. Abb. 2).¹

Mit *Zauche*, *Schleinitz* und *Prappernitze* sind bereits drei Namen gefallen, die – mehr oder weniger augenscheinlich – slawischer Herkunft und damit Zeugnisse der mittelalterlichen slawischen Besiedelung sind, die in Osttirol ungefähr von 600 bis 1100 andauerte, vereinzelt sogar noch darüber hinaus. Insgesamt gibt es in Thurn etwas mehr als 20 slawische Namen, und diese sollen im vorliegenden Aufsatz vorgestellt und erklärt werden. Die präsentierten Ergebnisse sind ein Teilprodukt der Arbeit an meinem FWF-Projekt mit dem Titel *Slavia Tirolensis*,

¹ Vgl. <https://www.sonnendoerfer.at/leben-in-thurn/zahlen-fakten-persoenlichkeiten> [31.07.2024].

das zum Ziel hatte, die Slawismen in der Osttiroler Namenlandschaft zu sammeln und nach dem aktuellen Stand der Forschung zu deuten.²

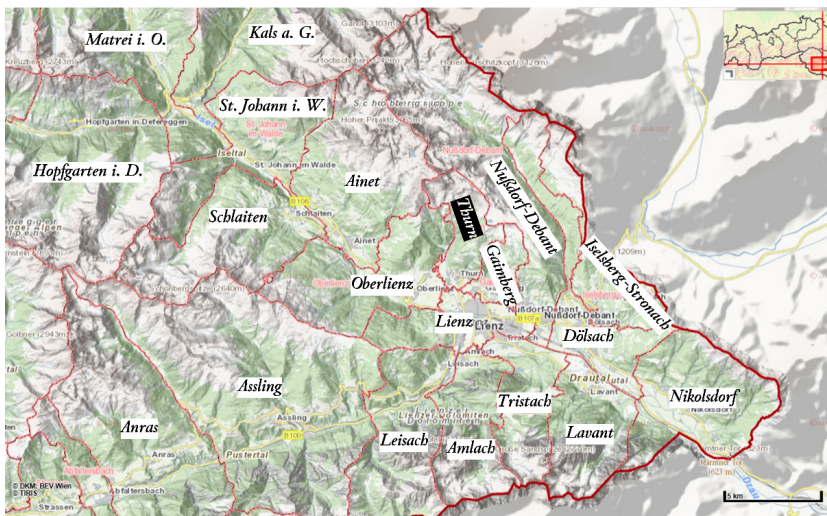


Abb. 1: Lage der Gemeinde Thurn (schwarz) innerhalb Osttirols
(Kartenbasis: Tiris, modifiziert EK)

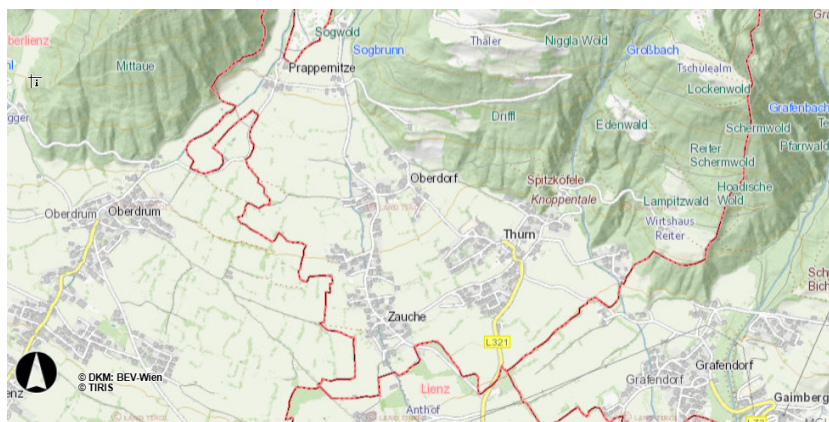


Abb. 2: Ansicht mit den Ortsteilen *Prappernitze*, *Oberdorf*, *Thurn* (= Dorf) und *Zauche*
(Kartenbasis: Tiris)

² Das Projekt trägt die FWF-interne Kennung ESP-18 und hatte eine Laufzeit von April 2022 bis März 2025. Eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse findet sich in K24 (in Drucklegung, s. Literaturverzeichnis).

2. Zum Thurner Ortsdialekt

Für eine möglichst akkurate Deutung ist es notwendig, die Mundartlautungen der betreffenden Namen zu ermitteln. Zu diesem Zweck traf ich mich Ende November 2023 mit dem Thurner Ortschronisten Raimund Mußhauser (*1948), dessen Vorfahren bereits 1410 als Ortsansässige urkundlich erwähnt sind³. Da Osttirol (wie Tirol im Allgemeinen) eine für seine geringe Ausdehnung sehr große dialektale Vielfalt zeigt – speziell in der Wiedergabe der mhd. Vokalphoneme –, habe ich mir bei dieser Gelegenheit zudem ein Bild der lautlichen Verhältnisse der Ortsmundart gemacht. Deren Besonderheiten seien im Folgenden skizziert:

- Mhd. *â* und nachträglich gelängtes *a* haben den Lautwert [o:] oder [oɔ], vgl. [ˈo:bnt] ‘Abend’, [ˈfoɔtɐ] ‘Vater’ (< mhd. *âbent*, *vater*).
- Eine gesonderte Entwicklung erfahren sie vor Nasal, vgl. [ˈmœ̃nɛt] ‘Monat’, [ˈhœ̃nɛ] ‘Hahn’, [ˈpfœ̃nɛ] ‘Pfanne’ (< mhd. *mânôt*, *hane*, *pfanne*).
- Kurzes, ungelängtes *a* vor Nasal erscheint als [ø̃(u)], vgl. [ø̃u-n-] ‘an-’, [ˈhø̃mɐ] ‘Hammer’ (< mhd. *an-*, *hamer*), und fällt somit in dieser Position mit altem *o* zusammen, vgl. [ɔ̃dʰə̃u-n] ‘davon’ (< mhd. *davon*).
- Die südbairischen Diphthonge /ea/, /oa/ (< mhd. *ê*, *œ* bzw. *ô*) sind durchwegs als solche erhalten, vgl. [ˈve:ɐ] ‘Weh’, [ˈbɛ:ɐs] ‘böse’, [ˈbrøɐt] ‘Brot’ (< mhd. *wê*, *bœse*, *brôt*).
- Vor Nasal erscheint /ea/ als [iɐ], vgl. [ˈg̃iɐn] ‘gehen’, [ˈfiɐn] ‘schön’ (< mhd. *gên*, *schœne*).
- Mhd. *ei* ist wie im Großteil Tirols als /ɔa/ reflektiert, vgl. [ˈɔɐns] ‘eins’; eine Hebung vor Nasal (wie etwa in Teilen Südtirols oder im Nordtiroler Oberland) findet nicht statt, vgl. [ˈkʰlɔɐn] ‘klein’, [ɔ̃dʰə̃u-n] ‘daheim’.
- Wie bereits bei [ɔ̃dʰə̃u-n] ‘davon’ sichtbar, werden kurze *e* und *o* in manchen Umgebungen um einen Gleitlaut erweitert, vgl. [ˈlẽfle] ‘Löffel (Pl.)’, [ˈbɛ̃x] ‘Pech’, [ˈvẽikʰn] ‘wecken’, [ˈg̃lœ̃gɛ] ‘Glocke’. Die so entstandenen Diphthonge unterscheiden sich aber stets von jenen, die aus gelängten *e* und *o* entstanden sind (vgl. [ˈrɛ̃iɔ̃n] ‘reden’, [ˈhœ̃ɐsɛ] ‘Hose’, [ˈbø̃ɐdn̩] ‘Boden’), und zwar in ihrer Artikulationsdauer. Die kürzer gesprochenen schreibe ich wie in den obigen Beispielen mit tiefgestelltem Auslautsymbol (z. B. [ẽ]), die längeren mit Auslautsymbol auf Zeilenhöhe (z. B. [ø̃ɐ]).

³ *Hanns im Mushaus* (HS 63: 21, geführt unter der Siedlungsrubrik *Czum Turn*); deutlicher: 1480 *mushawsser Zum Thurn* (HS 779: B6), 1528 *peter Mueshauser Zum Thurn* (Urb. 59/4: 9).

2. Register der slawischen Namen

Im nun folgenden Register werden die slawischen Namen der Gemeinde Thurn vorgestellt. Dabei verwende ich folgende Abkürzungen und Symbole:

► statt > bei Sprachwechsel, † für abgekommene Namen, # für absichtlich falsch angesetzte Formen, « » für die Kennzeichnung „urslawischer“ Lautungen in traditioneller Rekonstruktion⁴

bair. = bairisch, dial. = dialektal, dt. = deutsch, Gde. = Gemeinde, kr. = kroatisch, L. = Lokativ, mhd. = mittelhochdeutsch, mne. = montenegrinisch, nso. = niedersorbisch, nšt. = neuštokavisch, Pl. = Plural, pln. = polnisch, rom. = romanisch, slaw. = slawisch, slk. = slowakisch, sln. = slowenisch, tsch. = tschechisch, ursl. = urslawisch⁵, Ww. = Woiwodschaft

Weiters sind die meisten Quellenverweise mit Siglen abgekürzt. Diese werden im Literaturverzeichnis aufgelöst.

Boudenig [ˈbøʊdn̩ɪg̊], Flur in Oberdorf

Ca. 1780 *auch ein anderes Maad, Bodenig genannt* (Kat. 120/39: 111'), 1868 *andere Mahd Bodenig genan(n)t* (Kat. 120/62: 93)

Es könnte sich um die dt. Nachahmung einer Bildung auf slaw. «-nikъ» handeln, wie sie in Osttirol häufiger vorkommt (vgl. *Eggenig* zu dt. *Egge*⁶). Die Grundlage wäre in diesem Fall dt. **Boden** (dial. [ˈbøʊdn̩]). Ebenso denkbar ist aber, dass eine genuin slawische Bildung vorliegt, und zwar «**podъdanъnikъ**» 'Untergebener'. In jedem Fall ist zu beachten, dass unser Flurname gewiss mit dem (in Thurn) abgekommenen Hausnamen → *Podenig* zusammenhängt. Wenn die Deutung über «**podъdanъnikъ**» zutrifft, so ist der Flurname höchstwahrscheinlich von dem Hausnamen abgeleitet ('der Grund des Podenig' > 'der Grund namens Podenig'). Falls dt. *Boden* zugrunde liegt, könnte es sich auch umgekehrt verhalten ('der, der den Grund namens Podenig besitzt' > 'die Person namens Podenig').

⁴ Das sind die „Nennlautungen“ nach Holzer – zu diesem Begriff und dem Notationsusus s. H20: 17f. Abweichend davon schreibe ich die Formen hier in südslawischer Prägung und unter Einbeziehung der Betonung (markiert durch Unterstreichung), also etwa «*draga*» statt «*dorga*».

⁵ Hiermit ist das Urslawische nach der Konzeption Georg Holzers gemeint (zuletzt ausführlich vorgestellt in H20: 21–48): Die betreffenden Formen werden so dargestellt, wie sie wohl um 600 n. Chr. gesprochen wurden. Dabei steht der Unterstrich für die Betonung (*ā*), das Makron für die Länge (*ā*) und der Hochpunkt für den akutierten Tonverlauf (*ā̊*).

⁶ Weitere Beispiele sind *Albernig* (zu *Alber* 'Pappel') und *Watschgernig* (zu mhd. *watschar* 'abgabepflichtiges Gut') in Ainet sowie *Waldnig* (zu *Wald*) in Iselsberg (Vgl. B05: 39, 266f., 312; Hornung 1981: 66). Besonders bemerkenswert ist der Fall des Gebäudenamens *Pedocknig* (Gde. Nussdorf-Debant), in dem das entlehnte Suffix *-nig* nachträglich an eine Basis angetreten ist, die slaw. «*potokъ*» 'Bach' widerspiegelt: Dass die Bildung in ihrer Gesamtheit nicht genuin slawisch ist, zeigt das Ausbleiben der Ersten Palatalisierung; regelgemäß wäre #*Petotschnig*.

Drosn [ˈd̥rɔ̃ʂn̩], Flur oberhalb von → *Ranach*

Keine Belege

Zu ursl. **drazgā* «**drozga**» ‘Schlamm’ (Etymologie ST6).

Glantschnig † [ˈɡlɛntʃnɪɡ], Gebäude. Meiner Auskunftsperson ist *Glantschnig* noch als Familienname erinnerlich; das Haus, das die Familie bewohnte, heißt heute *Bacher* (Adresse: Dorf 50).

1410 *Glansnikch* (HS 63: 14), 1450 *Lienhart Glantsnikin*⁷ (HHStA/GU 2-4-11: 10'), 1453 *Linhart Glantschnikin* (Urb. 204/2: 6'), 1455 *Lienhart Glantsnikin* (Urb. 204/3: 6'), 1460 *Glontsnikin* (Kat. 124/1: 15'), 1998 *Glantschnigwiesen* (Hornung 1998: 96)

Ursl. **kal'ničinejku* «**кланѣчнѣкъ**» ‘der vom Engpass o. ä.’, Herkunftsbildung zu ursl. **kal'niku* «**кланѣць**» ‘(hier wohl:) Anstieg, (sonst auch:) Engpass, Schlucht’ (K23: 151, Etymologie Hornung 1998: 96). Die Ableitungsbasis **kal'niku* «**кланѣць**» ist in → *Glanz* reflektiert. Den Namen *Glantschnig* gibt es auch in den Gemeinden Ainet (vgl. B05: 141f.) und Iselsberg-Stronach (vgl. U89: 23, V83: 41f., P09: 111). Selben Ursprungs sind die Familiennamen kr. *Klančnik* (HP I: 655) und sln. *Klánčnik* (LP: 328)⁸.

Glanz [ɡlants], Gebäude in der → *Zauche* (Adresse: Zauche 9)

1372 (Abschrift 1398) *an der czauch ze Clancz pey dem micheln Staine* (HHStA/HS W 594: 103'), 1398 *an der Zauchen ze Clancz bey dem Micheln Stayne* (loc. cit. S. 35'), 1583 *Pärtl glanntz* (Urb. 59/8: 34)

Der Name geht auf ursl. **kal'niku* «**кланѣць**» ‘(hier wohl:) Anstieg, (sonst auch:) Engpass, Schlucht’ (K23: 151, Etymologie U89: 7) zurück, doch zeigt er im Unterschied zu den meisten seiner Namensvetter (deren es in Osttirol nicht weniger als 17 gibt) mit seinem hellen *a* (< mhd. *ä*) die Wirkung des dt. Umlauts. Der Siedlungsname *Glanz* in Oberlienz etwa wird [ˈɡlɛnts] ausgesprochen, wobei das mittelgaumige [ø] altes *ā* (= nicht umgelautes mhd. *a*) vor Nasal reflektiert. In den Belegen für unseren Thurner Namen schlägt sich der Umlaut jedoch nicht nieder (es wäre eine Schreibung [#]*Cläncz* bzw. [#]*glänntz* zu erwarten).

⁷ Zu verstehen als „die Ehefrau des Lienhart Glantsnik“ (auch in den zwei nachfolgenden Belegen).

⁸ Beide angeführten Namen (und vielleicht auch unser *Glantschnig*) stellen jedoch Rekompositionen dar: Gemäß der Havlíkschen Regel hätte der erste Jerlaut von links in «**кланѣчнѣкъ**» erhalten bleiben müssen, sodass sln. [#]*Klanečnik* bzw. kr. [#]*Klanačnik* zu erwarten wäre. Ausgangspunkt der Rekomposition ist wohl eine dial. Form **Klanc* (mit jüngerem Ausfall unbetonter Vokale) wie sie in *Klánc* bei Jesenice (FluLed) vorliegt. Dass *Klančnik* als Neubildung das Wirken der Ersten Palatalisierung zeigt, ist deshalb möglich, weil der Wandel in dieser Wortform als Transformationsregel und nicht als Lautgesetz (das ja im Vorurslawischen wirkte!) zum Zug gekommen ist. Zum Unterschied zwischen Lautgesetzen und Transformationsregeln s. H20: 149f.

Kros [ḡrɔ:s], Flur am unteren Thurner Ortsende

1455 *Jorg Vleichts sun aus dem Krass* (Urb. 204/3: 7)

Setzt ursl. **xwarstu* «*xvrastъ*» ‘(ursprünglich:) Gestrüpp, (später und hier:) Eiche’ fort (K23: 294, Etymologie EK). Der Ausstoß des *v* ist bereits im Slaw. erfolgt, vgl. nšt. *hrâst*, sln. *hrást*, pln. *chrust*. Zur Substitution von anlautendem *x* durch bair. *k(ch)* s. ST4: 98f. Selben Ursprungs sind die Gebäudenamen *Kros* bei Mattersberg (Gde. Matrei i. O.; 1592 *Steffan im Craß*, Kat. 125/0: 77), *Kroß* in Dö-lach (Gde. Hopfgarten i. D.; 1454 *der Kraß gelegn Jndofferegkn Jn Matrajër gericht*, HHSTA/SbgE AUR 1454 VIII 01) sowie *Krass* in Schlaiten (vgl. B05: 193f.).

Lampitze [ˈlɔnḡtsetɕ]⁹, Siedlung östlich von Thurn an der Gemeindegrenze zu Gaimberg

1455 *ein egarttn in der Lankenitzn* (Urb. 204/3: 7), 1460 *ein Egarten in der Lankanitz* (Urb. 204/4: 14), 1615 *das Stuck langgitz vnder vnd neben Thurn gelegen* (GATH 20), 1615 *die Mueßhauser in der Langgitzen* (GATH 20), 1620 *der Langitz beÿ Thurn gelëgen* (GATH 21), 1657 *zwo Arl Pau gelegen an der Lankhanitzen daselb in Thurn* (HS 6347: 6), ca. 1780 *Ein Wald, Langgez genannt* (Kat. 120/39: 87), ca. 1780 *Ein Acker, die Langgeze genannt* (Kat. 120/39: 89), ca. 1780 *Eine schlechte Waid beÿ der Langgezen* (Kat. 120/39: 87), 1859 *Lambitzen* (FKa), 1868 *Ein Weide bei der Langetz* (Kat. 120/62: 69), 1868 *Ein Grundstück die Langetze* (Kat. 120/62: 57), 1868 *Ein Acker Langgetze genannt* (Kat. 120/62: 68), 1965 *Lampitzen* (OV 1961: 298), 1974 *Lampitzen* (OV 1971: 72), 1984 *Lampitzen* (OV 1981: 124)

Den frühen Belegen nach zu urteilen wahrscheinlich aus slaw. «*lɔkav̆nica*» (etwa: ‘Wiesenort’, dies letztlich zu ursl. **lankā* ‘*lɔkā*’ ‘Wiese (urspr. in der Flusskrümmung)’ (K23: 173, Etymologie K24). Der Ausfall des *w*, des bair. Substituts für slaw. *v* (genauer: *β*), ist lautgesetzlich (vgl. ST4: 102–105), der Nasalvokal *ɔ* wurde ebenso regelgemäß durch bair. *am* substituiert (vgl. ST4: 100).

Maline [maˈli:nɛ], Flur oberhalb der Jageralm

Ca. 1780 *Ein Berg Maad, Mällin genannt* (Kat. 120/39: 109), ca. 1780 *Mehr ein Berg Maad, Maline genannt* (Kat. 120/39: 81), 1868 *an die Wiese Mallin* (Kat. 120/62: 90), 1868 *Ein Bergmahd Maline genannt* (Kat. 120/62: 64)

Zu ursl. **mālī nā* «*malīna*» ‘Himbeere’ (K23: 186, Etymologie Hornung 1998: 98), der heutigen Zweisilbigkeit wegen vielleicht konkret aus dem Kollektivum **mālī nija* «*malīnje*» ‘Himbeergegend’, wie es in sln. *Malinje* (Flur, Gde. Zell,

⁹ Die Diskrepanz zwischen der amtlichen Schreibung und der Dialektaussprache rührt wohl daher, dass zur Entscheidung, wie der Siedlungsname [ˈlɔnḡtsetɕ] in den Ortsverzeichnissen (OV) verschriftlicht werden sollte, der Franziszeische Kataster (FKa) herangezogen wurde, denn in ihm ist die Gegend als *Lambitzen* verzeichnet (s. Belegreihe). Der Mast des in der Nennung *Lambitzen* fällt zufällig mit einer Parzellengrenze zusammen, was das *b* wie ein *p* aussehen lässt.

Kärnten; FluLed) und pln. *Malinie* (Siedlung, Ww. Karpatenvorland; NmP VI: 470) fortgesetzt ist.

Mierze [ˈmiɛʦɛ], Flur bei Oberdorf an der Gemeindegrenze zu Oberlienz

1680 *Ain Gr(un)tstuckh Miertzen genant* (Kat. 120/2a: 164), ca. 1780 *Ein Acker, Mierzen heisend* (Kat. 120/39: 124'), 1868 *Ein Acker Mirzen genannt* (Kat. 120/62: 104), 1869 *Ein Stück Feld, die Mürzen genannt* (Kat. 120/57: 106), 1869 *Ein Mahd, die Mierze genan(n)t* (Kat. 120/57: 60)

Der Name lässt an den kr. Siedlungsnamen *Mirca* auf der Insel Brač denken, der letztlich «**муръсе**» 'Mäuerlein' fortsetzt.¹⁰ Dieselbe Form könnte auch unserer *Mierze* zugrunde liegen.¹¹ *Mierze* kommt auch in der Gemeinde Dölsach als Flurname vor.

Petock, Flur und Gebäude in der Zauche (Adresse: Zauche 3)

Ca. 1780 *Ein Maad, Betog heisend* (Kat. 120/39: 1'), 1868 *Ein Wiesmahd Petog genannt* (Kat. 120/62: 1), 1869 *Ein Mahd Betock genannt* (Kat. 120/59: 7)

Ursl. **pataku* «**потокъ**» 'Bach' (K23: 208f., Etymologie B05: 59). Als mögliches Benennungsmotiv bietet sich der Zauchenbach an, der direkt am Objekt vorbeifließt. Reflexe von «**потокъ**» gibt es in der Osttiroler Namenlandschaft zahlreiche und in verschiedenen Varianten, beispielsweise *Petoc* (Gde. Ainet, B05: 60f.), *Petogg* (Gde. Schlaiten, B05: 58f.), *Pettoggen* (Gde. Virgen, R09: 44f.), *Pitougge* [Gde. Hopfgarten, ca. 1840 *Petocke* (Kat. 125/16: 248); EK] und *Pottich* [Gde. Virgen, 1318 *Potoch* (HHStA/AUR 4663); R09: 72f.].

† **Podenig**, Person

1562/63 *an Tomaß Podenigs grunnt* (HS 1963: 10')
→ *Boudenig*

† **Possenig**, noch erhalten im Bergnamen *Possenig Kofel* ['ḃø_useniḡ 'k^høʊf]

1594 *Georg Possenig* (HS 669: 109), nach 1596 *Geörg Possenig* (HS 556: 284'), 1626 *Balthasar Possenig* (Kat. 120/2: 173), 1664 *Moritz Possenig* (Urb. 59/13: 25), 1680 *Andree Possenig* (Kat. 120/2a: 165')

¹⁰ In kr. *Mirca* könnte das Suffix «-ъсе» jedoch an onymisch entlehntes rom. **Mūru* angetreten sein – so ist wohl Šimunović (2005: 200) zu verstehen, wenn er diesen (und weitere) Namen als „hybrid“ bezeichnet („hibridna imena“). In Osttirol ist der direkte Kontakt von Slawen zur romanischen Vorbevölkerung nur in einzelnen Gebieten nachweisbar, weshalb in *Mierze* eher eine Ableitung auf der Basis vom bereits ins slaw. Lexikon integrierten Appellativum «муръ» [> sln. *mīr* 'Mauer' (Plet.)] vorliegt. Davon, dass dieses Appellativum auch im mittelalterlichen Slawischen nördlich der Karawanken in Gebrauch war, zeugt der Flurname sln. *Mirišče* (1150 *Myrishe*) in der Kärntner Gemeinde Schiefing am See (FluLed).

¹¹ Für den Otsteil Oberdorf, in dem die *Mierze* liegt, ist 1460 *ain hueben in der mawer* (Urb. 204/5: 2') dokumentiert. Auch für die Gemeinde Dölsach, wo es ebenso eine Flur namens *Mierze* gibt, wird 1453 *ein Nikel an d' mawrn* genannt (Urb. 204/2: 8'). In beiden Fällen könnte es sich um die dt. Wiedergabe des slawischen Namens handeln.

Für *Po(s)senig*, einen Gebäude- und Familiennamen, der in mehreren Gemeinden Osttirols vorkommt, schlägt Hornung (1978: 12) eine Ableitung von «poševъ» ‘schräg’ vor; zu rekonstruieren wäre demnach «poševъnikъ» (formal belegt im sln. Flussnamen *Poševnik*, vgl. Bezljaj II: 114) in der Bedeutung ‘der an der Schräge wohnt’. Lautlich würde diese Annahme problemlos aufgehen.¹² Zu berücksichtigen ist aber, dass der sln. Siedlungsname *Poženek* u. a. als *Posenik* (1248), *Posenich* (1300), *Posenikch* (1362) und *Pössenikch* (1406) belegt ist, also quasi formgleich mit den Gebäudenamen *Possenig* in Oberdrum [1410 *Possenick* (HS 63: 19), 1453 *Possenigk* (HS 204: 81)] und in Alkus [1448 *Possenichk* (HS 3349: 6)], und daher gleichen Ursprungs wie diese sein dürfte. Auf meine Nachfrage teilt mir Marko Snoj schriftlich mit, dass sln. *Poženek* auf «požęťnikъ» (zu «požęť» ‘Wiesmahd’), oder «podžęťnikъ» ‘der unter der Wiesmahd lebt’ zurückgehen könnte.¹³ Auch diese Etymologie wäre lautlich einwandfrei, wengleich man wegen der dt. Initialbetonung von einer Entlehnung mit noch intakten Nasalvokalen und daher zusätzlich von einer Vereinfachung **Po(d)sentnik* > *Possenig* ausgehen müsste.

Prappernitze [ˈbrɔpanitse], höchstgelegene Siedlung im Gemeindegebiet

(Belege bis 1500): 1366 *dē Hof auf Praṗniczē* (Urk. P2337), 1376 *Prapernicz* (ABT4: 53), 1410 *Prapanicz* (HS 63: 14), 1435 *an der Prapernicz* (RSAL 5), 1448 *Mesnʳ an der Prapernitzñ* (HS 204: 57), 1449 *Mesnʳ an dʳ Prapʳnitz* (HS 204: 30), 1450 *Mesnʳ andʳ Prapʳnitz* (HS 204: 48), 1452 *an der Praperniczs* (RSAL 50), 1452 *an der Prapernicz* (RSAL 52), 1455 *an der Prappʳnitz* (Urb. 204/3: 7), 1455 *andʳ Prapernitz* (GATH 1), 1460 *ain Swaighhof gelegen auf der Prapartnitzñ* (Urb. 204/5: 2), 1460 *ein angerll andeʳ Prapernitzñ* (Urb. 204/4: 14), 1462 *Nickl an d(e)r Prapernitz* (HS 1467: 17), 1463 *Nickl andʳ Prap(er)nitzñ* (HS 2652: 3), 1469 *an der Prap(er)nitzñ* (GATH 2), 1472 *an der Prapernitz* (HS 1973: 96), 1479 *an der Prapernitzen* (HS 779: A 4), 1480 *an Prapernitzen* (HS 779: B 10), 1482 *Taller an dʳ Prapernitzen* (HS 779: F 10), 1483 *an Prapernitzen* (HS 779: I 8), 1484 *am Prapernitzen* (HS 779: L 4), 1485 *Partel am Prappernitzen* (HS 779: O 1), 1486 *an Prapernitzen* (HS 779: Q 2), 1487 *taller an Prapernitzen* (HS 779: S 5), 1488 *Nickel an Prapernitz* (HS 779: T 5), 1489 *Thaller am Prapernitzen* (HS 779: U 9), 1493 *an Prapernitzen* (HS 2654: 6)

¹² Hierzu muss der Name vor 1050 entlehnt worden sein, sodass die dt. Initialakzentuierung (§ a in ST4), und die Substitution *š* > *s* (§ g ebenda) wirken konnten. Letztere war bis zur Entstehung von dt. *š* aus *šk* (§ L, ebenfalls ca. 1050) aufrecht. Aus entlehntem **pošewnik* wäre durch den Schwund des *w* vor Konsonant (§ M) und den Wandel *š* > *s* (§ AF) die heutige Lautung entstanden.

¹³ Lautlich möglich wären Snojs Auskunft nach weiters «poženъnikъ» zu «žena» („less convincing“) und «požed(ʳ)nikъ» (zu «žedʳъ» ‘Durst’) mit Schwund des *j* durch die „Upper Carnolian monophthongization“ – für diesen späten Wandel gibt es in Osttirol aber keinerlei Nachweis; außerdem muss der Name wegen seiner Initialbetonung im Dt. vor 1050, also vergleichsweise früh, entlehnt worden sein.

Ursl. **par'par'tinī'kā* «*prapratъnica*» 'Farngegend', Nomen loci zu ursl. **par'par'ti* «*prapratъ*» 'Farn' (K23: 207, Etymologie M179: XXIV, U88: 17, Stur 1914: 64, P09: 106, ST3). Verschwistert mit kr. *Präpatnica* (SN, HJP), mne. *Präpratnica* (Vidović/Bilafer 2023: 126) und sln. *Práprotnica* (SN, S09: 326).

Ranach, das [ˈsra:nax], Flur zwischen Prappernitze und Zetttersfeld

1612 *ain Pergwisen gehaissen auf Rainach* (HS 2862: 23'), 1624–26 *aufn Rainach Pödelen* (HS 5033: 243), 1680 *ain Pergwisen Ränach genant* (Kat. 120/2a: 167), ca. 1780 *Eine Bergwiesen, Rännach genannt* (Kat. 120/39: 39'), 1859 *Ranachwiesen* (Fka), 1868 *Ein Bergmahd Ranach genannt* (Kat. 120/62: 32)

Zu ursl. **arwinu* «*равънъ*» 'eben' (K23: 67), und zwar entweder ein slaw. Einwohnername auf «-jахъ» (L. Pl. zu «-jane») – also ursl. **arwinjā'nsu* «*равънахъ*» 'bei den Leuten in der Ebene' (so sinngemäß Hornung 1978: 14) –, oder aber wegen des sächlichen Genus ein im Dt. gebildetes Kollektivum wie *Weidach*, *Forchach* u. dgl. – dann wäre die Ursprungsbedeutung als 'ebene Gegend' zu rekonstruieren. In beiden Fällen passt die Bedeutung sachlich gut zur Topographie der Flur: Sie liegt auf einer schmalen Ebene zwischen zwei Steilhängen.

Ranach kommt in Osttirol mehrfach vor, beispielsweise als Gebäudename in Oberlienz (vgl. V83: 78, ST4: 112).

Regge I [ˈrɛ̯g̊:e], Wald oberhalb der → *Tschule* an der Gemeindegrenze zu Gaimberg

1720 *in der sogenannten Reggen* (GATh 35)¹⁴, 1890 *Regge* (U90: 3)

Entweder zu **rajkā* «*rěka*» 'Fluss' (K23: 226; so gedeutet von U90: 3) oder aber zu **smēr'kā* «*smrěka*» 'Fichte' (K23: 246, Etymologie EK), wobei die Sequenz *sm* regulär als *zm* integriert, als Präposition *zem* 'zum' missverstanden und anschließend vom Wortkörper abgetrennt worden wäre (vgl. K24). Die Fluss-Etymologie scheint mir jedoch zweifelhaft, weil das einzige Fließgewässer in der nahen Umgebung, der Labenbach, ein eher unscheinbares Rinnsal darstellt, das sich kaum als Benennungsmotiv für die darüber gelegene Flur eignet. Daher ist eher von «*smrěka*» 'Fichte' als Etymon auszugehen. In der Gestalt *Reggen* gibt es diesen Namen auch in den Gemeinden Virgen und Prägraten.

Regge II [ˈrɛ̯g̊:e] (*Wahler, Unterniggler Regge*), zwei Fluren zwischen der Prappernitze und Oberdorf

Keine Belege

Die Lage der Fluren direkt am Zauchenbach macht die Deutung über ursl. **rajkā* «*rěka*» 'Fluss' wahrscheinlicher als bei → *Regge I*, weshalb neben jener über **smēr'kā* «*smrěka*» 'Fichte' auch diese zur Diskussion steht.

¹⁴ Dass der Beleg nicht zu → *Regge II* zu stellen ist, geht aus dem weiteren Text der Urkunde hervor, wo es heißt: *Reggenwöög, so von der Tschullen hineinfuert*; die → *Tschule* befindet sich direkt unterhalb von *Regge I*.

Repitsch [ˈrɛpitʃ], Wald oberhalb der Prappernitze an der Gemeindegrenze zu Oberlienz

Ca. 1780 *Ein Wald, Reppitsch genannt* (Kat. 120/39: 27), 1859 *Repitsch* (FKa), 1868 *Ein Wald Repitsch genannt* (Kat. 120/62: 22), 1890 *Röpitsch* (U90: 3), 1925–34 *Repitsch W.* (Spezk.)

Wahrscheinlich «*rěpišt'ě*» ‘Stelle mit Rüben’, Nomen loci zu ursl. **rěpā* ‘*rěpa*» ‘Rübe’ (K23: 230, Etymologie EK). Die Wiedergabe *-itsch* für «*-išt'ě*» im (nehmersprachlichen) Nachton ist regelmäßig, vgl. K24. Selben Ursprungs sind die Siedlungsnamen kr. *Rěpišće* (HJP) und slk. *Repište* (M98: 249).

Rog [ˈrɔŋ], Flur in der Prappernitze

Keine Belege

Wohl ursl. **ragu* «*rogъ*» ‘Horn’ (K23: 225f., Etymologie EK). Der Grundriss der Flur hatte vielleicht ursprünglich eine entsprechende Gestalt (beispielsweise eine ausgeprägt eckige, vgl. pln. *róg* ‘Ecke’). Eine Flur namens *Rog* gibt es auch in der Gde. Dölsach nahe der Ausgrabungsstätte Aguntum.

Schleinitz [ˈʃlajnitʃ], 2906 m hoher Berg, an dessen Spitze die Gemeindegrenzen von Thurn, Oberlienz und Nußdorf-Debant aneinandertreffen

Ca. 1370 *in Sleunitz ob d' Rakē*¹⁵ (Urb. 204/1: 2), 1455 *von wegen der Alben vnter dem Slewnitz Koffel* (GATH 1), 1455 *von der alben Slewnitzn̄* (Urb. 204/3: 11), 1460 *von der alben Slewnitz auf de^r gemayn alben* (Urb. 204/4: 18), 1469 *in der Slewnitz* (GATH 2), 1484 *wegen der Alb̄n genannt Jm Schleȳnicz oder Thurner Alben* (GATH 3), 1546 *zu Sanndt Niclaß in der Schleinitzenn* (GATH 4), 1626 *ain Einfanng vnd^r d^r Schleunitz* (Kat. 120/2: 186), 1657 *Schleinnitz Khofl* (HS 6347: 12), 1674 *Schleiniz Khofl* (Urk. B312: 3), 1774 *Schleimiz Spitz B.* (Anich/Hueber), ca. 1780 *Ein Berg Maad, unter den Schleinitz Kofel* (Kat. 120/39: 83), 1859 *Schleinitz* (FKa), 1868 *Bergmahd unter dem Schleinitzkofel* (Kat. 120/62: 65), 1869 *gränzen [...] an die Schleinitz* (Kat. 120/59: 12), 1888 *Schleinitze, Berg bei Lienz* (U88: 18)

Ursl. **slī'winī'kā* «*slivъnica*» ‘Ort mit Zwetschgen’, Nomen loci zu **slī'wā* «*slīva*» ‘Zwetschge’ (K23: 245, Etymologie Hornung 1998: 99, P09: 118, ST3). Der Name bezeichnete ursprünglich die Thurner Alm (vgl. die Belege von 1455, 1460 und insbesondere 1484). Selben Ursprungs ist der Bergname sln. *Slivnica* [1433 *Slewnitz* (!), SHT] sowie die Siedlungsnamen kr. *Slivnica* (HJP), sln. *Slivnica* (1146 *Scliuniz*, S09: 381f.) und tsch. *Slivnice* (1067 *villam Sliunicam*, MJMS II: 426).

¹⁵ «*Rakē*» spiegelt *Raggen*, die inzwischen abgekommene Basis des Gebäude- und Familiennamens *Ragger* sowie des Flurnamens *Raggental* (beide Gde. Oberlienz).

Strumitzen [ʃʈru:mitsɲ], **Strumitzwald**, **Strumitzbichl**

Oberhalb der → *Prappernitze*

Ca. 1780 *Ein dazu gehöriger Wald auf dem Strumitz Bichl* (Kat. 120/39: 14'), ca. 1780 *Mehr ein Laubhack, Strumize genannt* (Kat. 120/39: 21'), ca. 1780 *Mehr ein Wald, der Strumiz Bichl heisend* (Kat. 120/39: 77'), ca. 1780 *Ein Wald, Strumitz Pichl* (Kat. 120/39: 79'), 1859 *Strömitzen* (FKa), 1868 *Ein Wald Stramitzbichl* (Kat. 120/62: 61), 1868 *Ein Laubhack Strumitze genan(n)t* (Kat. 120/62: 17)

Wohl ursl. **strimi'kā* «**strmīca**» 'Steilhang' mit Substitution des aus *sr* entstandenen slaw. *r* durch bair. *ru*. Selben Ursprungs sind *Stremitzen* (Glanz, Gde. Matrei), *Strimitzer* [Dölach, Gde. Hopfgarten, 1419 *dy Stürmyczen* (HHStA/SbgE AUR 1419 II 24)], *Strimitzer* (Moos bei Huben, Gde. Matrei; vgl. V83: 83, P09: 119), *Stürmitz* (Gde. Prägraten, vgl. V83: 83, P09: 119), außerhalb Osttirols sln. *Strmica* (SN, 1494 *Stermetz*, S09: 399), kr. *Střmica* (SN, HJP).

Tschalitsch †, Person

1410 *Tschalitsch* (HS 63: 14'), 1410 *Tschalyšch'* (HS 63: 21'), 1462 *Schalitz* (HS 1467: 4), 1463 *Schalitz vō Turn* (HS 2652: 37)

Erinnert an den sln. Familiennamen *Čelič*, ein Patronymikon zu einer Kurzform des Personenamens *Čéligoj*, der wiederum auf ursl. **čela* «čelo» 'Stirn, Front' basiert (LP: 123f.). Zu rekonstruieren wäre in diesem Fall ursl. **čeli'tju* «čelit'ъ». Die Wiedergabe *a* für slaw. *e*, die unter diesen Bedingungen angenommen werden muss, würde darauf hindeuten, dass sich der Vokal im Vorton befand, der Name also mit Endbetonung entlehnt wurde¹⁶.

Tschulboden, Flur oberhalb der → *Tschule*

Ca. 1780 *Ein Wald, Tschull Boden genannt* (Kat. 120/39: 54'), 1859 *Tschulboden* (FKa)

Dt. Kompositum auf Basis von → *Tschule*.

Tschule, die [ʃʈju:lɛ], Flur samt Alm auf einer Ebene oberhalb der → *Lampitze*

1583 *Marthin auf der Tschullen diennt vom Tschullnig guet* (Urb. 59/8: 35), 1601 *Hannß auf der Tschullen [...] diennt vom Tschulnig guet* (Urb. 59/25: 80), 1720 *von der Tschullen* (GATH 35), ca. 1780 *Ein Wäldele ober der Tschullen* (Kat. 120/39: 8'), ca. 1780 *Ein Wald hinter der Tschull* (Kat. 120/39: 55'), ca. 1780 *Ein Wald in Tschull genant* (Kat. 120/20: 37'), ca. 1840 *Ein Wald Tschull genannt*,

¹⁶ Die Hebung von vortonigem *a* zu *e* ist gut bezeugt, vgl. *Blesischg* in Prägraten [1779 *Blasischg* (Kat. 126/3: 770), ca. 1860 *Blasischgg* (Kat. 126/12: 192)], *Plesischg* in Virgen [1299 *an dem Plasiske* (Urb. 50/1: 26'), 1472 *im Plasichkh* (HS 1793: 75')], beide aus slaw. «*plazjšt'e*» 'Lawinenstelle' (Etymologie EK nach U88: 17), *Gedüne* in Schlaiten (< «*kaduńa*» 'Mulde', B05: 130), *Gelīnach* in Virgen (< «*kalīna*», EK), *Rezoche* in Prägraten (< «*razsoxa*» 'Gabelung', EK), *Zelanse* in Kals (< «*zalqzjje*» 'Gegend hinter der Wiese', EK).

(Kat. 120/46: 7), 1868 *Ein Wald in Tschullen* (Kat. 120/62: 36), 1868 *Ein Wald Tschulle genannt* (Kat. 120/62: 45), 1868 *Wald hinter der Tschull* (Kat. 120/62: 44), 1868 *Der Wald in Tschull genannt* (Kat. 120/45: 35)

Wohl letztlich auf eine Ableitung von **kazīlu* «*козѣль*» ‘Geißbock’ zurückzuführen (zur eigentümlichen lautlichen Entwicklung *koz-* ▶ *č-* → *Tschullnig*). Aller Wahrscheinlichkeit nach eine Rückbildung zu → *Tschullnig* (s. dort), wenn nicht aus dem Kollektivum **kazilija* «*козѣльје*» ‘Gegend mit Geißböcken’ oder dem Possessivum **kaziliju* «*козѣльѣ*» ‘der dem Geißbock „gehörige“ (Grund)’.

Tschullnig † [ˈtʃulnig], Personennamenname – meiner Auskunftsperson noch erinnerlich als „der Bauer von der → *Tschule*“

1381 *Neun mader gras gelegn an dem Perg ob paydn Kusulnich ze Lünzc* (Urk. P2345), ca. 1385 *dʳ Gasulnik dʳ obʳ* (HS 63: 7), 1388 *ob dem obern Kusulnikch* (ABT4: 22), 1454 *Hanns Kasullnikh* (HS 204: 83), 1465 *Kasulnick* (HS 2653), 1482 *Kasulnig* (HS 779: G 8)¹⁷, 1484 *Kasulnig* (HS 779: L 4)¹⁸, 1545 *Ruepprecht Tschulldnig* (Kat. 0/8: 40), 1575 *Marthin Tschullnig* (Kat. 120/1: 190ʹ), 1583 *Marthin Tschülknig* (Urb. 59/8: 338), 1583 *Marthan Tschullnig* (Urb. 59/8: 222), 1583 *Marthan Tschulnig* (Urb. 59/8: 189ʹ), 1594 *Tschullnig* (HS 669: 110ʹ), nach 1596 *Hanns Tschulnig* (HS 556: 286ʹ), 1614 *der Tschullnig* (GATH 13), ca. 1620 *Matheß Tschullnig* (HS 2767), 1622 *Geörg Tschullnig* (HS 5033: 4), 1626 *Geörg vnd Gorj Die Tschullnig* (Kat 120/2: 181ʹ), 1664 *Georg Tschullnig* (Urb. 59/13: 26), 1680 *Geörg Tschullnig* (Kat. 120/2a: 158ʹ), 1720 *dem Adam Tschullnig* (GATH 35), ca. 1780 *Besitz weiters das Tschullnig gut* (Kat. 120/39: 50ʹ), 1783 *Georg Tschulnig* (GATH 38), 1868 *Ein Wald bei der Tschullnig Mühl* (Kat. 120/62: 13), 1868 *Das sogenannte Thullnig Gut* (Kat. 120/62: 40) – Bemerkenswert sind die Schreibungen *Kus-*, *Kas-* u. dgl. vor dem 16. Jh.¹⁹

¹⁷ Dieser Beleg könnte auch zum Dölsacher Gebäudenamen *Tschullnig* gehören.

¹⁸ Dieser Beleg könnte auch zum Dölsacher Gebäudenamen *Tschullnig* gehören.

¹⁹ Dafür, dass die Belege vor 1500 trotz der Diskrepanz im Anlaut hierher gehören und nicht zu einem eigenständigen und inzwischen abgekommenen Namen, sprechen zweierlei Argumente (vgl. ST5: 145–147; dort war ich allerdings noch der umgekehrten Interpretation zugeneigt): Erstens werden die Schreibungen *Kas-*, *Kus-* usw. von jenen mit *Tsch-* zeitlich direkt abgelöst, und zweitens ist auch für Görtschach bei Dölsach ein *Kristoff Kasulnig* belegt (1484, HS 779: L8ʹ), wo der Hausname *Tschullnig* ebenso heimisch ist. Was den lautlichen Aspekt betrifft, so ist davon auszugehen, dass die Schreibungen *Kas-*, *Kus-* bereits für gesprochenes [kʃ] standen – eine für das Dt. ungewöhnliche Lautfolge, die (etymologisch zufällig korrekt) als durch die vortonige Synkope entstanden beurteilt wurde: Der Wandel hatte bereits im 12. Jh. z. B. *gewesen* zu *gwesen* verändert (vgl. zu diesem Datum K24). Die Entwicklung *kš#* > *č#*, wie sie in der Folge angenommen werden muss, ist allerdings nicht lautgesetzlich im automatischen Sinne, wie *Gesell*, *Gesang*, *gesund* > *Gsell*, *Gsang*, *gsund* oder auch «*kozarica*’ ‘kleiner Ziegenstall’ > *Gsaritzen* (vgl. K22: 157f., nicht **Tscharitzen*) zeigen, sondern spontaner Natur.

Dem Anschein nach handelt es sich um eine Herkunftsableitung auf «-nikъ» zur in → *Tschule* vorliegenden Bildung, das wäre **kazilijinejku* «козьльїнекъ» ‘der von «козьльїе» (der Geißbockgegend) bzw. ‘der von «козьльїъ» (der dem Geißbock „gehörig“ Flur)’. Wahrscheinlicher ist aber, dass es sich um eine Beschäftigtenbezeichnung ursl. **kazilinejku* «козьльїнекъ» ‘Geißbauer’ handelt (so ST5: 145–147), die später als Herkunftsbildung (vgl. *Glantschnig* zu *Glanz*, *Dabernig* zu *Daber*) missverstanden wurde. Der Name → *Tschule* würde dann nicht die Basis, sondern eine Rückbildung zu → *Tschullnig* darstellen.²⁰

Wasenig [ˈva:seniç], Flur zwischen Mühlwald und Zauchenbach

1553 *undter Weisenig grueben* (HS 3645: 25), ca. 1780 *Ein Wald, Wässenig heisend* (Kat. 120/39: 24’), 1787 *an die Wasßenig Grueben* (HS 3718: 19’), 1859 *Wasenig* (FKa), 1868 *Ein Wald Wassernig genan(n)t* (Kat. 120/62: 19), 1868 *Ein Wald Wasßenig* (Kat. 120/62: 33), 1868 *Ein Wald in Wassenig* (Kat. 120/62: 18)

Wahrscheinlich eine nachgeahmte slaw. Bildung auf «-ьникъ» auf der Grundlage von dial. *Wase* ‘Rasen’ (Hornung 1998: 100).²¹

Zauche [ˈtsauçε], Siedlung

(Belege bis 1500:): 1155 *de Zouhe* (FRA 34: LX), 1164 *Züche, Zuhe* (ADN: 1165), 1261 *Zouche* (ABT4: 34), 1372 (Abschr. 1398) *An der czauch cze Clancz* (HHStA/HS W594: 103’), ca. 1385 *Hrman an d’ Czawchen* (HS 63: 7’), 1398 *ob der Zawchñ* (HHStA/HS W594: 35’), 1410 *an d’ czauchñ* (HS 63: 14’), 1435 *Hanns an der Czawchen* (RSAL: 37), 1445 *Petr an der Zauchen* (HS 204: 2), 1447 *Peter an d’ Zauchen* (HS 204: 14), 1448 *an der Tzauchen* (HS 204: 57’), 1448 *Petr an d’ zauchñ* (HS 204: 40), 1449 *Rüedel an d’ Zauchñ* (HS 204: 30), 1450 *Hans andr tzauchñ* (HS 204: 48’), 1450 *Müllnr an der czawchen* (HHStA/GU 2-4-11: 10’), ca. 1450 *an d(e)r Tzawchñ* (HS 201), 1451 *Cristoffen an d’ tzauchen* (HS 204: 59), 1453 *an d’ czauchñ* (Urb. 204/2: 6’), 1455 *Jnder Zawchenn* (Urb. 204/3: 6), 1456 *Achatz an d’ tzauchñ* (HS 204: 85’), 1458 *Achatz an d’ tzauchñ* (HS 204: 83’), 1460 *ain hof an der tzauchen* (Urb. 204/5: 2), 1460 *an der Zauchen* (Urb. 204/4: 13’), 1469 *Hannsen an der Zawchñ* (GATh 2), 1471 *an d(e)r Zauchñ* (HS 1973: 89’), 1479 *an der Zauchen* (HS 779: A 3), 1480 *an der Zawchen* (HS 779: B 7), 1482 *an der Zauchen* (HS 779: F 9’), 1484 *an der Zauchen* (HS 779: L 11’), 1485 *an d’ Zauchen* (HS 779: O 7), 1487 *Thettr an d’ Zawchen* (HS 779: S 2), 1489 *Thott’ an d’ Zauchen* (HS 779: U 9), 1493 *Rudel an d’ Zauchñ* (HS 2654: 11)

²⁰ Für diese Interpretation spricht erstens das späte Einsetzen der Belege für die *Tschule* (wenngleich späte Erstnennungen bei Flurnamen nicht überraschend sind) und zweitens, dass sich der Ableitungsweg weniger umständlich gestaltet als jener über das Possessivum bzw. das Kollektivum.

²¹ Die genuin slawische Bildung «всььникъ» ‘Dorfbewohner’, wie sie Unterforcher sinngemäß vorschlägt (U88: 19), scheint als Etymon wenig plausibel, zumal in diesem Fall **Wasnig* als Output zu erwarten wäre.

Ursl. **sawxā* ‘**suxa**» ‘eine trockene (Flur, Gegend)’ (K23: 237; Etymologie U88: 20, BR78: 71, V83: 92f., Hornung 1998: 101, A15: 140, ST2: 50). Der Name ist in der Slavia submersa Österreichs hochfrequent, vgl. etwa *Zauchen* in Kärnten (Gde. Klagenfurt Land, ~1150 *Zuche*, A15: 140), außerhalb Österreichs vgl. die *Zauche* in der Niedelausitz (nso. *Sucha*, 1347 *Zuche*; Eichler 1975: 121).

Zobanitzn [ˈtsoːβenitsn̩] Steilhang zwischen Zobanitzkofl und Stanisalm

1455 *ein wisen Jm Perg genant Zab'nitz* (Urb. 204/3: 7), 1460 *ein wisen jm perg genant Zabernitz* (Urb. 204/4: 14'), 1562/63 *ain Wisn in d Zabernitzen* (HS 1963: 136), ca. 1780 *Ein Acker, Zabernizen genannt* (Kat. 120/33: 14'), ca. 1780 *Ein Berg Maad, die Zabernitz* (Kat. 120/39: 90'), 1868 *Ein Bergmahd Zabernitze genan(n)t* (Kat. 120/62: 83), 1868 *Ein Bergmahd Zabernitz genannt* (Kat. 120/62: 72), 1868 *Ein Bergmahd genannt Zabernitzen* (Kat. 120/62: 70), 1869 *Ein Acker Zabernitze genannt* (Kat. 120/57: 155), 1869 *Der Acker Zabernitzen* (Kat. 120/59: 11), 1889 *Zabernitze* (U89: 16).

Könnte lautlich ursl. «**zabъrdьnica**» ‘Ort hinter dem Hügel’ zu ursl. **bir'da* «*brdo*» ‘Hügel’ (K23: 87, Etymologie nach U89: 16) oder «*zabrъrьnica*» ‘Ort hinter dem Sumpf’ zu ursl. **brina* «*brъno*» ‘Sumpf’ fortsetzen, sachlich ist aber die Hügel-Deutung zu bevorzugen, und zwar aus zwei Gründen: Erstens zeichnet sich die betreffende Bergseite meinem ortsansässigen Informanten zufolge eher durch Trockenheit aus, und zweitens liegt die Flur wie die mit *Zabernizen* in Ainet hinter einer Geländekante (B05: 248f.).

Primärquellen

- ANICH, PETER / HUEBER, BLASIVS. 1774. *Atlas Tirolensis* (https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=Uebersichtskarten_georef&map=100, Erhebung Christian Chapman, Oktober / November 2023).
- FKa = *Franziszzeischer Kataster*, verwahrt im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (<https://maps.arcanum.com/de/map/cadastral/>, Erhebung Emanuel Klotz, April 2024).
- FLA = *Franziszzeische Landesaufnahme Tirols* (1816–1821), verwahrt im Österreichischen Staatsarchiv (<https://maps.arcanum.com/de/map/secondsurvey-tirol/?layers=55>, Erhebung Emanuel Klotz, April 2024).
- GATh = Dokumente aus dem Bestand des Gemeindearchivs von Thurn (zitiert mit Dokumentennummer und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz, November 2023).
- GATr = Dokumente aus dem Bestand des Gemeindearchivs von Tristach (zitiert mit Dokumentennummer und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz, November 2023).
- HHSTA/AUR = Allgemeine Urkundenreihe des Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchivs (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz, August 2024).
- HHSTA/HS = Handschriftensammlung des Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchivs (<https://www.archivinformationssystem.at/detail.aspx?ID=1160>, zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz, August 2023).
- HHSTA/SbgE = Dokumente aus dem Bestand des Erzstiftes Salzburg, verwahrt im Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz, August 2023).
- HS = Handschriften aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz).
- Kat. = Kataster aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Christian Chapman).
- OV = Österreichisches Statistisches Zentralamt (Hg.). 1953–2005. *Ortsverzeichnis von Österreich*. Wien: Kommissionsverlag.
- SOR = Statistische Central-Commission (Hg.). 1885–1917. *Spezial-(Orts-)Reper-torien (der im österreichischen Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder)*. Wien: Hölder.
- Spezk. = (sine autore). 1925–34. *Spezialkarte 1:75.000 Österreich*. (https://hik.tirol.gv.at/?basemap=bm0&category=Uebersichtskarten_georef&map=81, Erhebung Emanuel Klotz, 2024).
- Urb. = Urbare aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz).
- Urk. = Urkunden aus dem Bestand des Tiroler Landesarchivs (zitiert mit Signatur und Jahr, Erhebung Emanuel Klotz und Christian Chapman).

Literatur

- A15 = ANREITER, PETER. 2015. *Sinnbezirke der ältest bezeugten slawischen Namen in Österreich*. Wien: Praesens.
- ABT = VON OTTENTHAL, EMIL / REDLICH, OSWALD. 1912. *Archivberichte aus Tirol IV* (= Mitteilungen der dritten (Archiv-) Sektion der k. k. Zentral-Kommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale VII). Wien: Anton Schroll & Co.
- ADN = HAUSNER, ISOLDE / SCHUSTER, ELISABETH. 1999, 2014. *Altdeutsches Namenbuch. Die Überlieferung der Ortsnamen in Österreich und Südtirol von den Anfängen bis 1200*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- B05 = BERGMANN, HUBERT. 2005. *Slawisches im Namengut der Osttiroler Gemeinden Ainet und Schlaiten*. Wien: Edition Praesens.
- BEZLAJ, FRANCE. 1956 (I), 1961 (II). *Slovenska vodna imena*. Ljubljana: SAZU.
- BR78 = BRANDENSTEIN, WILHELM. 1978. *Kleine namenkundliche Arbeiten*. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.
- EICHLER, ERNST. 1975. *Die Ortsnamen der Niederlausitz*. Bautzen: Domowina.
- FRA = MAIRHOFER, THEODOR (Hg.): *Urkundenbuch des Augustiner Chorherren-Stiftes Neustift in Tirol* (= Historische Commission der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien (Hg.): *Fontes rerum Austriacarum. Österreichische Geschichts-Quellen XXXIV*). Wien: Karl Gerold's Sohn.
- H20 = HOLZER, GEORG. 2020. *Untersuchungen zum Urslawischen: Einleitende Kapitel, Lautlehre, Morphematik* (= Schriften über Sprachen und Texte 13). Berlin: Peter Lang.
- HORNUNG, MARIA. 1978. Namendeutungen. TOTSCHNIG, EMMA / LOBENWEIN PETER: *Chronik von Oberlienz* (= Ortschroniken 37). Innsbruck: Tiroler Landesarchiv, 12–17.
- HORNUNG, MARIA. 1981. Beobachtungen über die kategorienbildende Funktion slawischer Suffixe bei deutschem Namenmaterial in Sprachberührungszonen. *Onomastica Slavogermanica*, 13, 61–66.
- HORNUNG, MARIA. 1998. Flurnamen in der Gemeinde Thurn (Gerichtsbezirk Lienz). *Österreichische Namenforschung*, 26/1–2, 95–102.
- HP = MALETIĆ, FRANJO / ŠIMUNOVIĆ, PETAR (Hg.). 2008. *Hrvatski prezimenik. Pučanstvo Republike Hrvatske na početku 21. stoljeća*. Zagreb: Golden marketing – Tehnička knjiga.
- K22 = KLOTZ, EMANUEL. 2022. Problematische (und vermeintlich problematische) Deutungen slawischer Ortsnamen in Osttirol: Etyma mit dem Suffix *-ica*. *Namenkundliche Informationen*, 114, Leipzig, 147–168.
- K23 = KLOTZ, EMANUEL. 2023. *Urslawisches Wörterbuch*. 2. Auflage. Wien: Facultas.

- K24 = KLOTZ, EMANUEL. 2024. Das FWF-Projekt Slavia Tirolensis: Ein Zwischenbericht. *Beiträge zur Namenforschung*, 59/3-4, Heidelberg, 397–436.
- LP = KEBER, JANEZ. 2021. *Leksikon priimkov*. Ljubljana: Celjska Mohorjeva družba.
- M98 = MAJTÁN, MILAN. 1998. *Názvy obcí Slovenskej Republiky*. Bratislava: VEDA.
- Mi79 = MITTERRUTZNER, JOHANNES CHRYSOSTOMUS. 1879. Slavisches aus dem östlichen Pusterthale (Drau- und Isel-Gebiet) in Tirol. *Neunundzwanzigstes Programm des kaiserl. königl. Gymnasiums zu Brixen*. Brixen, 3–28.
- MJMS = HOSÁK, LADISLAV / ŠRÁMEK, RUDOLF (Hg.). 1970 (I), 1980 (II). *Místní jména na Moravě a ve Slezsku*. Praha: Nakladatelství Československé akademie věd.
- NmP = RYMUT, KAZIMIERZ et alii (Hg.). 1996–2021. *Nazwy miejscowe Polski. Historia, pochodzenie, zmiany*. Kraków: Wydawnictwo Instytutu Języka Polskiego PAN.
- P09 = POHL, HEINZ-DIETER. 2009. Die Ortsnamen slawischer bzw. slowenischer Herkunft in Osttirol (einschließlich einiger Berg- und Gewässernamen). ANREITER, PETER (Hg.): *Miscellanea Onomastica* (= Innsbrucker Beiträge zur Onomastik 7). Wien: Praesens, 103–134.
- Plet. = PLETERŠNIK, MAKS. 1894/1895. *Slovensko-nemški slovar*. Ljubljana: Knezoškofijstvo.
- Prof. = PROFOUS, ANTONÍN. 1949–1957. *Místní jména v čechach*. Praha: Československá akademie věd.
- R09 = RAMPL, GERHARD. 2009. *Virgener Namenbuch. Erstellt mit Hilfe Geographischer Informationssysteme (GIS)*. Dissertation, Innsbruck.
- RSAL = SCHOBER, RICHARD. 1978. *Regesten der Urkunden des Stadtarchivs Lienz* (= Tiroler Geschichtsquellen 5). Innsbruck: Tiroler Landesarchiv.
- S09 = SNOJ, MARKO. 2009. *Etimološki slovar slovenskih zemljepisnih imen*. Ljubljana: Modrijan.
- ST2 = KLOTZ, EMANUEL. 2021. Slawisches aus der Osttiroler Ortsnamenlandschaft (Slavia Tirolensis II): FUCHSBAUER, JÜRGEN – STADLER, WOLFGANG – ZINK, ANDREA (Hg.). *Kulturen verbinden / Connecting Cultures / Сближая культуры. Festband anlässlich des 50-jährigen Bestehens der Slawistik an der Universität Innsbruck*. Innsbruck: Innsbruck university press, 17–53.
- ST3 = KLOTZ, EMANUEL. (Jahr noch unbekannt, in Drucklegung). Die lautgeschichtliche Datierung weiterer slawischer Ortsnamen in Osttirol (Slavia Tirolensis III). POSCH, CLAUDIA / RAMPL, GERHARD (Hg.). *Namen im Sprachgebrauch* (noch nicht paginiert).
- ST4 = KLOTZ, EMANUEL. 2023. Ergänzungen und Berichtigungen zu meinem bairisch-slawischen Lautwandelapparat (mit einem Namensglossar) – Slavia Tirolensis IV. *Namenkundliche Informationen*, 115, Leipzig, 95–115.

- ST5 = KLOTZ, EMANUEL. 2024. Abgekommene Namen slawischer Herkunft in Osttirol (Slavia Tirolensis V). BICHLMEIER, HARALD / KLOTZ, EMANUEL / STEINDL, FLORIAN (Hg.). *Vorträge des XXXV. Namenkundlichen Symposium in Kals am Großglockner* (= Österreichische Namenforschung, neue Folge 2). Wien: Präsenz, 141–161.
- ST6 = KLOTZ, EMANUEL. 2024. Gomig, Landschütz, Perlog: Weitere slawische Namen aus Osttirol (Slavia Tirolensis VI). *Linguistica Brunensia*, 72/2, Brno, 19–39.
- STUR, JOHANN. 1914. *Die slawischen Sprachelemente in den Ortsnamen der deutsch-österreichischen Alpenländer zwischen Donau und Drau* (= Sitzungsberrichte der Kais. Akademie der Wissenschaften in Wien, Philosophisch-Historische Klasse, 176/6). Wien: Hölder.
- ŠIMUNOVIĆ, PETAR. 2005. *Toponomija hrvatskoga jadranskog prostora*. Zagreb: Golden marketing – Tehnička knjiga.
- U88 = UNTERFORCHER, AUGUST. 1888. Slawische Namenreste aus dem Osten des Pusterthales. *Jahres-Bericht des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen für das Schuljahr 1888*. Leitmeritz, 3–20.
- U89 = UNTERFORCHER, AUGUST. 1889. Slawische Namenreste aus dem Osten des Pusterthales. *Jahres-Bericht des k. k. Staats-Ober-Gymnasiums zu Leitmeritz in Böhmen für das Schuljahr 1889*. Leitmeritz, 3–30.
- U90 = UNTERFORCHER, AUGUST. 1890. Nachtrag zu meinem Aufsätze „zur slawischen Namenkunde aus Ostpustertal“. *Programm des k. k. Staats-Obergymnasiums in Eger (Böhmen) für das Jahr 1890*. Eger: Selbstverlag des k. k. Staats-Obergymnasiums zu Eger, 1–14.
- V83 = VOGGENBERGER, MONIKA. 1983. *Die slawischen Ortsnamen in Osttirol*. Dissertation, Salzburg.
- VIDOVIĆ, DOMAGOJ / BILAFER, BRANIMIR. 2023. Pogled u toponimiju Risanskoga zaljeva. *Folia onomastica Croatica*, 32, Zagreb, 115–135.

Online-Portale

- FluLed = *Kulturni portal ledinskih in hišnih imen / Kulturportal der Flur- und Hausnamen*, (<https://www.flurnamen.at/>, zuletzt abgerufen: September 2024).
- HJP = *Hrvatski jezični portal* (<https://hjp.znanje.hr/>, zuletzt abgerufen: September 2024).
- SHT = *Slovenska hisotrična topografija* (<https://topografija.zrc-sazu.si/>, zuletzt abgerufen: August 2024).
- Tiris = Land Tirol: *tirisMaps* (<https://maps.tirol.gv.at/>, zuletzt abgerufen: September 2024).

Slavenska imena u općini Thurn u Istočnom Tirolu

Sažetak

Područje današnjega Istočnog Tirola u svojoj toponimiji svjedoči o prisutnosti Slavena u srednjem vijeku. U ovome članku autor prikazuje slavensko toponomastičko nasljeđe općine Thurn sjeverno od Lienza, glavnoga mjesta Istočnoga Tirola, koje obuhvaća dvadesetak imena. Za svako od njih dostavljeni su dokazi iz povijesnih dokumenata, dijalektni izgovor, etimologija te primjeri za toponime istoga porijekla iz ostaloga slavenskog prostora. Pokazani su rezultati djelomični proizvod autorova rada na projektu „Slavia Tirolensis”, koji je financiran Austrijskim znanstvenim fondom FWF.

Schlüsselwörter: Osttirol, Ortsnamenkunde, Toponomastik, Mittelalter, Sprachkontakt, Slavia submersa, Slawismen, Urslawisch, Gemeinlawisch

Ključne riječi: Istočni Tirol, toponomastika, srednji vijek, jezični kontakt, Slavia submersa, slavizmi, praslavenski, općeslavenski

Keywords: Eastern Tyrol, Toponomastics, Middle Ages, Language Contact, Slavia submersa, Slavisms, Proto-Slavic, Common Slavic

